**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
**Band:** 102 (1976)
**Heft:** 46

**Illustration:** "Ach, sieh mal an, deine Autobiographie!"
**Autor:** Wessum, Jan van

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

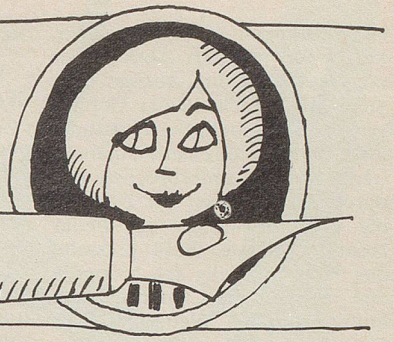
**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 10.12.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Die Seite der Frau



## Sage mir, wo du wohnst ...

Bern ist eine schöne Stadt. Das sagen nicht nur Berner, sondern sogar die meisten übrigen Schweizer, und auch von Ausländern habe ich noch nie das Gegenteil gehört. Fast jeder kennt das Münster, die Altstadt, die Brunnen, und wer extra deswegen kommt, findet sogar noch die Metzgergasse, auch wenn sie jetzt Rathausgasse heisst. Ich weiss nicht genau, wer für die Namengebung der Strassen in einer Stadt zuständig ist, aber ich finde es jedenfalls bemerkenswert, dass man immer noch neue Namen findet. Früher war es einfacher, da gab's eine Gasse für die Herren und die Junker, eine für die Krämer, und die Strassen der Handwerker gruppierten sich darum herum.

Wie aber macht man's heute, zur Zeit der Supermärkte, in den Aussenquartieren? Relativ einfach liegt die Sache, wenn da noch ein alter Orts- oder Flurname besteht, auf den man zurückgreifen kann. Aber auch sonst kann man den Strassennamenerfindern ein gewisses System nicht absprechen, ganz im Gegenteil. Dass man in der Nähe eines Waldrandes auf den Gedanken kam, die Strassen nach Singvögeln zu nennen, ist naheliegend, und es gibt da einen Amsel-, einen Drossel- und einen Finkenweg. Dass die betreffenden Vögel sich da noch aufhalten, kann ich allerdings nicht garantieren; wahrscheinlich sind sie längst ausgezogen, ihnen fällt es leichter als den Anwohnern, die auch Angst vor der nahen Autobahn am nahen Waldrand und vor dem Abreissen gut erhaltener Häuser in ihrem Quartier haben.

Dass Blumennamen beliebt sind, wo ehemals Gärten und Wiesen lagen, ist auch verständlich. Zwischen kleinen Einfamilienhäuschen und Mittelstandswohnungen blühen die Tulpen und Maiglöggli, die Narzissen, Veilchen und Magnolien auf den Strassenschildern. An einer geschützten Stelle mit Abendsonne gibt es sogar Lorbeer- und Olivenbäume, Zedern und Myrten.

Haben Sie aber gewusst, dass Bern auch seine ausgesprochen kriegerische Ecke hat? Wie erwartet, befindet sie sich in der Nähe der Kaserne, wo aber nicht nur die Kasernenstrasse liegt, oh nein. Es gibt da einen Waffenweg, einen Zielweg, einen Schützenweg und eine Standstrasse. Aber bitte, Näheres weiss ich wirklich nicht darüber, ausser dass es mir zwischen diesen älteren Mietshäusern immer ein wenig trist vorkommt.

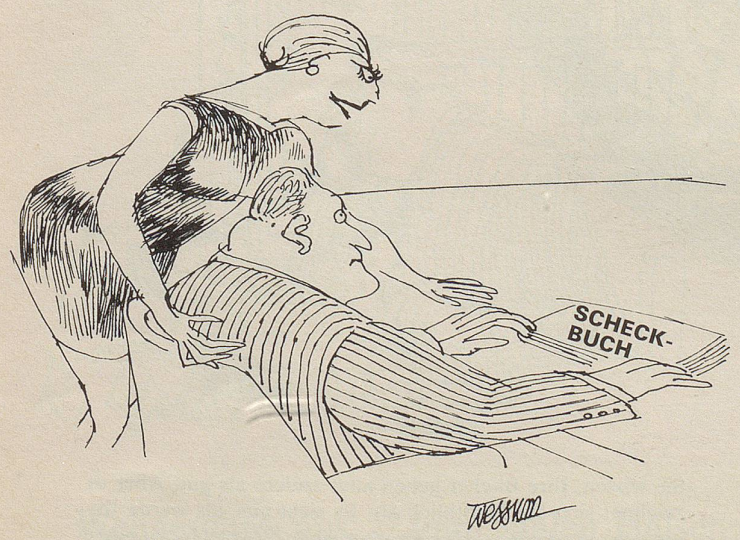
Die Lorraine liegt bei uns im Nordwesten, wie es sich gehört, aber etwas anderes bereitet mir Kopfzerbrechen: Da haben wir in der Schule doch gelernt, die Barbarenhorden seien von Norden her eingefallen, und nun gibt es bei uns ausgerechnet im Westen eine ganze Satellitenstadt, deren Strassen die Namen der Goten, Alemannen, Normannen und Langobarden tragen. Von einer Vandalenstrasse hat man bisher abgesehen; vielleicht wurde sie unbewohnt bleiben. So lange dauert der schlechte Ruf eines Volkes.

Am andern Stadtende dagegen – denn in Bern befindet sich bekanntlich das Westend im Eastend –, also dort geht es dann schon mehr in die jüngere Geschichte der gnädigen Herren zurück. Vielleicht, weil auch nur Leute, die dort wohnen, wirklich noch wissen, wie die berühmten Schultheissen und Ratsherren von dazumal geheissen haben und wie sie untereinander und übers Kreuz verwandt waren.

Ein kleines Reservat, gerade neben den Namen der weniger bedeutenden Voralpengipfel, ist für die Künstler eingerichtet worden. Der Anker und der Segantini sind ganz nahe beim Böcklin, und nicht weit davon sind Stauffer-Bern und Giacometti (ich nehme an, Augusto. Alberto ist noch nicht lange genug tot). So tun die Künstler doch noch etwas Nützliches für die Nachwelt; selbst wenn man sie zu Lebzeiten nur ungern gesehen und noch weniger gern unterstützt hat, reicht ihr Name aus für ein Wohnquartier des gehobenen Mittelstandes.

Wenn Sie also in Bern aus irgendeinem Grund Ihre Adresse angeben müssen, dann wissen die Berner Verkäuferinnen oder Schalterbeamten spätestens bei der Nennung des Strassennamens, an welcher Stelle des Sozialgefüges Sie einzustufen sind. So ist uns wenigstens etwas von der Alten Ordnung erhalten geblieben.

*Nina*




«Ach, sieh mal an, deine Autobiographie!»

### Lob des Picknicks

Am letzten sonnigen Oktobersonntag veranstalteten wir ein herrliches Picknick. Die Familie hatte schon ganz anfangs Jahr beschlossen, am ersten schönen Sonntag in die Natur hinauszuziehen und dort zu essen. Was wir beschliessen, halten wir auch prinzipiell ein – irgendwann.

Ich muss zugeben, dass so ein Picknick das Hausfrauendasein leicht kompliziert. Von Ausschlafen kann natürlich nicht die Rede sein. Bis die Hörnli vorgekocht, alle Zutaten vorbereitet, die Jagdpfannen hervorgeholt, der Nescafé eingepackt, die Filets eingeschmiert und die Freizeitkleider bereitgelegt sind, braucht es natürlich schon seine Zeit.

Aber dann: Im Nu ist alles im Autokoffer versorgt (bitte Zucker und Salz nicht vergessen, sonst gibt es ein paar ungemütliche Momente beim Mittagsmahl!), und schon fährt die Familie frohgemut den Abenteuern des Picknicks entgegen.

Es gab noch ein paar bezeichnende Handbewegungen und einige unschöne Worte gegen unvernünftige Autofahrer, die besser am Sonntag zu Hause blieben, aber nach kaum stündiger Fahrt waren wir in der unberührten Natur einer Jurahöhe angelangt. Diese Weite und Stille! Leider war auf dem Parkplatz am Ende der befahrbaren Strasse kein Platz mehr frei, so dass unser Auto nicht ganz strassenverkehrsamtmässig abgestellt werden musste.

Rucksäcke am Buckel, Körbe am Arm und Wolldecken unter die Achsel geklemmt, kletterten wir jetzt die steilen Hänge hinauf, um den allerschönsten Lagerplatz herauszufinden. Da war